Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1932)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 8. Dez. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 49 1932

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Das Ringen um den Kirchenbegriff. — Aus der Praxis für die Praxis. — Adventbitte im Frühlicht. — Eine Priesterseele. — Biblische Chronik. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Das Ringen um den Kirchenbegriff.

Es herrscht augenblicklich in der protestantischen theologischen Literatur ein förmliches Ringen um den Kirchenbegriff.

Luther und Zwingli hatten in ihrer protestierenden Haltung den katholischen Kirchenbegriff kurzerhand preisgegeben und sich in das Reich der Unsichtbarkeit geflüchtet. In den letzten Jahrzehnten kam es aber manchen protestantischen Theologen zum Bewusstsein, dass die „unsichtbare" Kirche, wie sie von den Reformatoren aufgestellt worden ist, ein recht nebelhaftes Gebilde und ein ganz und gar unbrauchbares Ding ist.

Heute wird das Problem der sichtbaren Kirche wieder ernstlich aufgegriffen. In seiner Arbeit über „Das Wesen der Kirche mit besonderer Berücksichtigung der Sichtbarkeit", betont Robert Winkler, dass die Kirche sowohl sichtbar als unsichtbar ist. Denn das Wort, das sie verkündet, ist sichtbar, zugleich aber auch unsichtbar, weil ihm eine unsichtbare Kraft innewohnt, das Pneuma, das in der Kirche und durch sie auch im Wort unsichtbar wirkt. Das Sichtbarwerden der Kirche wird also in dem Sinne erklärt, dass Gottes Reich die Tat Gottes allein ist; die Kirche ist nur „menschlicher Versuch einer Organisation religiöser Kräfte". Sie hat zwar auch eine göttliche Natur, jedoch nur „sofern die religiösen Kräfte nicht menschlicher Aktivität entspringen". Diese Auffassung nähert sich der katholischen, soweit sie die Gesamtkorrelation von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit hervorhebt, scheidet sich aber zu allertiefst von ihr, indem sie ignoriert, dass Christus die konkrete, sichtbare Form seiner Kirche gegeben, und damit verschiebt sie das Wesen der Sichtbarkeit.

Weiter geht die von Hans Ehrenberg herausgegebene Festgabe für D. W. Zöllner, Credo Ecclesiam, in der Theologen, meist der jüngeren Generation, ihre Ansicht über die Kirche darlegen. Wir begegnen hier dem Versuch, die sichtbare, kirchliche Gemeinschaft tiefer zu fundieren. Es wird anerkannt, dass die Einsetzung der Kirche göttlichen Ursprungs ist. Durch die Kirche will Christus zur Einzelseele unmittelbar im Worte sprechen. Unklar und unsicher ist die Stellung der Kirche zur Welt. Dies läuft wohl mit der Grundauffassung der dialektischen Theologie zusammen, die das Transzendentale an Gott derart einseitig überspannt, dass der Zugang des Religiösen zur Welt fast abgesperrt wird. In den Kreisen der dialektischen Theologie ist ein lebhafter Streit um den Sinn des Wortes Gottes und seines Ausdruckes in der Theologie entstanden. Rudolf Otto weist auf die Wirklichkeit des transzendenten Gegenstandes hin. E. Brunner stellt das völlig Unadäquate der Form heraus. H. Frick fasst das Wort als die Glaubenswirklichkeit auf, in der allein sich stehen lässt.

Am eingehendsten befasst sich mit dem Problem der Kirche Friedrich Heiler in seinem Buche: Im Ringen um die Kirche.

Er möchte die alte Drei-Zweig-Theorie von der gemeinsamen „katholischen" Kirche wieder aufleben lassen. Durch gegenseitige Herübernahme von altem katholischen Gedankengut in Lehre und Liturgie sollen der römische, der östliche und der protestantische Zweig unter Wahrung der berechtigten Eigenart geeint werden. Nach Heiler hat keiner dieser Zweige den „ganzen" Christus mehr. Der Protestantismus hat allzuviel altes katholisches Glaubens- und Lebensgut eingebüsst. Der Katholizismus weist zwar eine gewisse apostolische Sukzession auf, hat sich aber beim Vatikanum durch die Verkündignng des päpstlichen Primates und der päpstlichen Unfehlbarkeit von der „katholischen" Lehre abgewendet.

In den Protestantismus möchte Heiler die Hierarchie, die Sakramente und insbesondere die Eucharistie einführen.

Seine Bestrebungen finden aber auch bei den Protestanten wenig Anklang, bei vielen scharfe Ablehnung.

Heilers Synkretismus vermag niemanden zu befriedigen.

So erleben wir bei heutigen protestantischen Theologen ein ernstes Ringen um den wahren Begriff der Kirche Christi. Dass diese Kernfrage des Christentums die protestantische Theologie intensiv beschäftigt, ist eine sehr erfreuliche Erscheinung. Es bedeutet einen gewaltigen Fortschritt im Vergleich zu jener Zeit, die nicht sehr weit von uns absteht, da derartige Fragen mit einem kühlen Achselzucken abgetan wurden.

Leider zeigt sich auch hier sehr stark die innere Unzulänglichkeit der protestantischen Theologie, der-

artigen Problemen eine eindeutige und allgemeine Lösung zu geben. Was die eine Schule bejaht, verneint die andere. Es dringen zwar gewisse Anschauungen in weite Kreise hinein, aber nur bis zum Tag, da ein anderer Lehrer aufsteht und Neues verkündet.

Es fehlt der protestantischen Theologie das Lehramt, das Gottes Wort unfehlbar erklärt und bindend verkündet. Und alle Sprüche, die wir bei festlichen Gelegenheiten über die freie Meinung und den freien Glauben hören, täuschen nicht über das Unvermögen einer solchen Gemeinschaft hinweg, Gottes Wort in seiner Reinheit und Ganzheit zu erhalten. Wo die Annahme des Wortes Gottes vom subjektiven Glaubensgefühl des Einzelnen oder von den wissenschaftlichen Einsichten der Exegeten abhängig gemacht wird, kommt man über den religiösen Individualismus nicht hinaus, der eigentlich die Verneinung der Kirche ist.

Uns Katholiken ist die Kirche ein Sichtbares, das aber unsichtbare innere Gnadenwirkung vermittelt. Sie leitet Gottes objektiv gegebenes Wort an die Seele, die es unter dem unmittelbaren Einfluss der Gnade glaubend aufnehmen soll. Sie spendet Sakramente, deren Wirkungskraft ganz auf Christus zurückgeht. Die Kirche ist uns nicht bloss äussere Organisation, viel mehr Gemeinschaft mit Christus, Gemeinschaft des Glaubens, der Gnade, des Kultes und als solche eine innerlich heiligende Kirche. Ihr Verhältnis zur Welt ist kein politisches, aus Machtwillen hervorgehendes, sondern ein religiöses. Die einstige weltliche Herrschaft der Päpste hatte den Sinn, die geistige Unabhängigkeit der Kirche zu schützen. Einzelne Vertreter und Organe der Kirche mögen in Weltlichkeit verfallen sein. Es war dies ein Verrat an ihrem Amt. Ihren Anspruch auf Ueberwindung und Heiligung der Welt hat die katholische Kirche nie aufgegeben. Und ihre Heiligungsmittel hat sie stets den Menschen geboten, die eines guten Willens sind.

P. C.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Organisation der Caritas.

In einem Hirtenbriefe zur Winternothilfe schreibt der neue Erzbischof von Freiburg i. B., Dr. Conrad Gröber:

„Wie können wir eine wahre Verehrung des göttlichen Herzens Jesu betätigen, wenn wir seine überströmende Liebe nicht selber besitzen und im Wohltun anderen gegenüber bewähren? Das Wesentliche auch an dieser Andacht besteht eben nicht bloss in rein inneren Gefühlen oder äusseren kirchlichen Uebungen, sondern in der seelischen, opferfrohen Nachahmung durch die liebesstarke Hingabe an Gott und die Menschen. Wie wäre es, wenn sich die besonderen Verehrer des göttlichen Herzens Jesu in den einzelnen Pfarreien unter der verständnisvollen Anleitung ihres Seelsorgers oder auch aus eigenem seelischen Trieb zu religiösen Bruderschaften verbänden, um nicht bloss gemeinsam am ersten Freitag des Monats oder am Sonntag darauf die Sühnekommunion zu empfangen, sondern auch, wie es im Urchristentum der Fall war, eine kleine Gabe oder Hilfe für die notleidenden Gemeindemitglieder als sinnbildliche Gegenleistung zu spenden?"

In einer Erläuterung zu diesem Hirtenworte führt Diözesandirektor Alois Eckert in der „Caritas", (Zeitschr. für Caritaswissenschaft und Caritasarbeit Nr. 10) weiter aus, dass die Caritas persönliche, religiöse Tat sein muss. Dieser persönliche, religiöse Charakter der Caritas sollte unter der, freilich notwendigen, offiziellen Organisation der Caritas nicht leiden. Die Organisationen, seien es nun staatliche oder kirchliche, werden aber von privater Seite nur allzuoft zum Abladen der eigenen Verpflichtungen benützt; man weist den Armen und Notleidenden einfach an die Caritaszentrale oder an das Unterstützungsamt für Arbeitslose. Das darf nicht sein. Den kirchlich-caritativen Stellen und Organisationen selbst droht sodann grosse Gefahr von seite der staatlichen Organisation der Nothilfe, die bereits anfängt, die kirchlich-religiösen Organisationen aufzusaugen und zu dominieren und so dem katholischen Volke zu entfremden. Die kirchlichen caritativen Organisationen müssen Organe der christlichen Bruderliebe des katholischen Volkes sein und bleiben.

Kirchliche Caritasorganisation und katholisches Volk sollen Hand in Hand zusammenarbeiten. Wie in früheren Zeiten sollte deshalb die Organisation der Caritas das ganze Volk, sowohl Helfende als auch Hilfsbedürftige umschliessen. Dazu müsste sie ein religiöser Verband sein. Der Erzbischof von Freiburg, und in seinem Sinne Caritasdirektor Eckert, denkt an die Gründung eines „Herz-Jesu-Werkes", das die ganze Caritas, Helfende wie Hilfsbedürftige, in einem religiösen Verbande, im corpus Christi mysticum, in einer Gemeinschaft der Heiligen, zusammenschlösse. Auch der Unterstützte, der Arme, wäre da Gebender durch die reichen Gnaden, die er durch sein Gebet und die Aufopferung seiner Leiden den Reichen, seinen Wohltätern vermittelt. Diesem Gedanken hat der Hl. Vater noch jüngst bei einer Audienz von 250 armen Greisen ergreifenden Ausdruck gegeben. (s. Kztg. Nr. 45).

Bei uns bedarf es wohl nicht eines neuen Werkes. In zahlreichen Pfarreien bestehen schon die Herz-Jesu-Bruderschaften. Man leite sie und die anderen Bruderschaften und kirchlichen Vereine zu werktätiger Liebe, zur „religio munda et immaculata" an, den Mahnungen des Jakobusbriefes gemäss, dessen zweites Kapitel besonders wie ein Flammenzeichen in unsere Krisenzeit hineinleuchtet.

Eine Loslösung der Caritasorganisation vom Volke, eine Auslieferung der persönlichen Nächstenliebe an den Staat, an den Waisenvogt, wird auch verhindert durch die pfarrliche Organisation der Nothilfe, wie sie vom Oberhirten der Diözese Basel verlangt wird. Im „Basler Volksblatt" (Nr. 267 vom 16. Nov.) richtet der neue Pfarrer der Basler St. Josephspfarrei an seine Pfarrgenossen einen Aufruf, in dem u. a. zu lesen ist:

„Die Not ist da in vielen braven Arbeiterfamilien, und bei anderen steht sie vor der Tür. Da heisst es nun helfen, nicht mit schönen Worten und Versprechungen für die Zukunft, sondern durch solidarischen Zusammenschluss, durch tatkräftige Unterstützung, die noch vor dem Winter einsetzen muss.

Zu diesem Zwecke hat sich in der Pfarrei St. Joseph gemäss bischöflicher Weisung eine Caritas-

kommission gebildet aus Mitgliedern des Vinzenzvereins, des Elisabethenvereins und anderer katholischer Vereine unter dem Vorsitze des Pfarramtes. Diese Caritaskommission setzt sich zum Ziele, eine grosszügige Winterhilfe für die Arbeitslosen und Notleidenden der Pfarrei zu organisieren und durchzuführen. Darum richtet sie an alle, die noch sichern Verdienst und genügendes Auskommen haben, die Bitte, sie möchten freiwillig, aus Liebe zu unserem Heiland, einen kleinen Teil ihres Gehaltes, vielleicht 1 Prozent ihres Verdienstes, schenken für jene, die kein oder kein genügendes Einkommen besitzen. Dieser Betrag kann im Pfarrhause abgegeben werden, oder auf Postcheck V 11900 an das Pfarramt St. Joseph mit dem Vermerk „Für die Arbeitslosen" spesenfrei einbezahlt werden. Es soll auch während des Winters von Zeit zu Zeit ein eigenes Kirchenopfer für die Arbeitslosen aufgenommen werden.

Alle Arbeitslosen, die durch Arbeitslosigkeit unverschuldet in Not gekommen sind, mögen sich schriftlich an das Pfarramt wenden unter genauer Angabe ihrer Adresse und der gewünschten Unterstützung (Lebensmittel, Schuhe, Kleider, Holz, Kohle, Hausmiete). Es sollen sich insbesondere jene Bedürftigen melden, die bisher keine Unterstützung bezogen haben, die lieber hungern, als andern zur Last fallen wollten. Die Gesuche werden streng vertraulich behandelt, aber auch genau geprüft. Unwürdige werden nicht unterstützt.

Im weiteren bitten wir alle, die arbeitslos sind und gerne arbeiten möchten, ihre Namen und Adressen ebenfalls der Kommission mitzuteilen. Wir werden uns nach Kräften bemühen, für sie Arbeit zu finden. Wer Arbeit zu vergeben hat, möchte dies gütigst mitteilen.

So hoffen wir manche Not lindern zu können, wenn wir nach dem Vorbilde der ersten Christen treu zusammenhalten, wenn wir einer des andern Last tragen helfen, wenn wir einander lieben in Tat und Wahrheit. Gott segne eure Gaben!" V. v. E.

Adventbitte im Frühlicht.

(Hymnus „En clara vox redarguit".)

1. Als Weckruf tönt so hell ein Wort,
durchdringt die Nacht an jedem Ort.
„Hinweg mit jedem Traumgesicht,
vom Himmel strahlt schon Jesu Licht".

2. Erheben soll sich jetzt der Geist,
nicht schlaff, nicht starr sein wie vereist.
Es funkelt schon der neue Stern
und alle Sünde bannt er fern.

3. Schon kommt das Lamm an uns heran,
das gnädig Sünden tilgen kann.
Drum flehen wir, vergib die Schuld,
und Tränen trockne deine Huld.

4. Erscheinst du uns zum zweiten Mal
und bebt vor Angst das Erdental,
dann ist nicht Strafe unser Teil,
nein! Liebe ist uns Hort und Heil!

Gibt uns dieser Hymnus nicht in seinen ersten Worten „Clara vox redarguit" ein Rätsel auf? Wer ist diese vox, die hell durch alles Dunkel dringt? Ist es das Verbum supernum, mit welchem der Hymnus zur Matutin begann? Wir kennen dieses Verbum als lux aus dem Anfang des Johannisevangeliums: „Erat lux vera". Im gleichen Bilde bleibt der Ausdruck der vierten Zeile in der 1. Strophe „Jesus promicat". Denn promicare heisst hervorleuchten, hervorschimmern. Besser ist unser Rätsel von der Perikope des letzten Adventsonntages gelöst. Dort ist Johannes, der Prediger am Jordan, als die „vox clamantis in deserto" bezeichnet. Dazu bemerkt der hl. Ambrosius: „Bene vox dicitur Johannes, Verbi praenuntius." Setzen wir Johannes als die „vox" in unsern Hymnus ein, dann steht unser Hymnus wie aus einem Guss und Geist geschmiedet da. War nicht alles Predigen des Missionärs am Jordan ein redarguere, ein beständiges Anklagen, Beschuldigen, Verweisen? Beweis ist Luc. III, 7: „Ihr Natternbrut, wer hat euch gelehrt, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen? Bringet also würdige Früchte der Busse!" (Vgl. Mt. III, 7.) Es würde eine empfindliche Lücke in unserem Johannisliede sein, wenn da sein schönstes Wort von Jesus fehlte: „Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccatum mundi." Unser Sänger hat dieses liebliche Bild von Jesus in die 3. Strophe eingereiht. Die Bitte, die sich natürlich an das laxare debitum anschliesst, reicht über alle Jahrhunderte hinüber auf den jüngsten Tag. Ihn muss der Johanneshymnus erwähnen, ihn hat ja auch die Predigt des Johannes nicht vergessen. (Vgl. Luc. III, 17.) „Er hat seine Wurfschaufel in der Hand und wird seine Tenne reinigen; den Weizen wird er in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen."

Nicht umsonst also folgt im Brevier der Johannespoesie die Johannespredigt in Versikel und Responsorium „Vox clamantis in deserto. Parate viam Domini rectas facite semitas eius". So löst das Brevier unser Rätsel, das Evangelium drückt das Siegel auf Wahrheit, Einheit und Schönheit des Hymnus.

Schwyz. Prof. Dr. Kündig.

Eine Priesterseele.

(Schluss.)

Abbe Carry erlangte seine Gesundheit wieder, wenigstens soweit, dass er seine Arbeiten wieder aufnehmen konnte. Aber diese, so anstrengend sie auch sind, werden nicht zur Hauptsache werden; sie werden ihn nie derart in Anspruch nehmen, dass das unum necessarium nicht sein volles Recht behielte.

Seine Tagesordnung ist lehrreich. Das ganze Jahr im Winter wie im Sommer stand er um 5 Uhr auf. Die ersten Stunden waren dem Gebete gewidmet. Um 6 Uhr las er die heilige Messe in der Herz-Jesu-Kirche; von dort kehrte er, wenn er nicht die heilige Kommunion einem Kranken brachte, gegen 8 Uhr nach Hause zurück. Das Breviergebet, die Korrespondenz und die Vorbereitung seiner Unterrichtsstunden oder Vorträge füllten den Vormittag. Nachmittags lag er dem Unterricht ob, besuchte seine Kranken oder setzte seine Vormittagsarbeiten fort, ausgenommen am Montag, den er seiner Mutter widmete und am Samstag, wo er in der Herz-Jesu-Kirche Beicht hörte. Die Abendstunden gehörten der Jugend von St. Germain oder irgend einem andern Werk katholischer Aktion.

Trotzdem er das Wort wie kein zweiter beherrschte, und, was Bossuet und Cicero als das Notwendigste für

einen Redner halten, eine Fülle von Wissen, multarum rerum scientiam, besass, war er ein prinzipieller Feind der Improvisation und hat wohl nie eine Predigt freiwillig aus dem Stegreif gehalten. Die Predigt wurde in der Betrachtung verarbeitet und dann immer vollständig aufgeschrieben. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Der Aufbau und die Form hatten in seinen Augen ebensoviel Wert als der Stoff selbst. So vorbereitet, redete er dann ex abundantia cordis, ohne sich auf der Kanzel strikte an den geschriebenen Wortlaut zu halten.

Sein Leben lang blieb er der Betrachtung, sowie der Gewissenserforschung treu. In diesen Uebungen setzte er die systematische Arbeit an seiner Vervollkommnung bis ans Ende fort. Mit welchem Erfolg und mit welcher Ausdauer ersehen wir aus der Tatsache, dass er, ein Pessimist von Natur, durch den Willen ein Optimist wurde. Das gelang ihm nach Jahren des Kampfes und dank des täglichen Umganges mit Franz von Assisi, der hl. Theresia von Avila, der Nachfolge Christi, den Psalmen Davids und dem Neuen Testament.

Den Gedanken, ein Ordensmann zu werden, hatte er nicht verwirklichen können. Einen Ersatz dafür boten ihm die jährlichen Exerzitien. Jedes Jahr behielt er sich eine ganze Woche vollständiger Absonderung vor. Getrennt von der Welt, allein mit Gott, unterwarf er alle seine Schwächen einer strengen Prüfung; ungestört konnte er Gott betrachten, mit ihm verkehren, die Erde aus dem Auge verlieren. Auf dem Tabor der Exerzitien fand er die Kraft, seine seelsorgerliche Mission mit neuem Mut aufzunehmen. Das war seine beste Woche im Jahre. Er verbrachte sie mit Vorliebe in einem Kloster der Schweiz oder in Savoyen; wir finden ihn bei den Franziskanern in Freiburg, im Kloster Einsiedeln und öfters in der wunderbar gelegenen alten Abtei von Hautecombe in Savoyen.

Es sei hier eine Stelle aus seinen Aufzeichnungen während der Exerzitien angeführt. Sie kennzeichnet besser als alle Kommentare die Innerlichkeit von Abbé Carry. Es klingt wie das „bonum est nos hic esse" der glücklichen Jünger, die Zeugen der Verklärung Christi waren. In Hautecombe schreibt er: „Ich habe Dich wieder gefunden, o mein Heiland! Im Grunde genommen hatte ich Dich ja nie vergessen. Ich finde Dich in allen meinen Wünschen und Arbeiten, selbst in meiner Ungeduld und in meinen Schwächen. Nichts kann mich von Dir trennen. Aber in diesen Tagen habe ich besser eingesehen, dass Du die höchste Liebe bist. Ja, Dein Name ist Liebe. Auch Deine Vorsehung ist Liebe. Du liebtest mich und wirst mich lieben; Du hörst nicht auf, mich mit Deinen Gnaden zu überhäufen und mich zu betreuen. Mache, dass ich auch selbst Dich liebe, dass ich öfters an Dich denke, meine Tage besser einteile, mein ganzes Leben und Wesen zu Dir lenke, o mein Gott! In der Welt, in die ich nun wieder eintrete, will ich eine Ausstrahlung Deiner Weisheit und Liebe sein." (1904)

Für einen solchen Priester bedeutete der Tod Zuversicht und Ruhe. Er nahm ihn ohne Betrübnis an. „Wie Gott will, ich lege mich in seine Hände; ich bin vollständig seinem göttlichen Willen unterworfen." Kein Wunder, denn sein Leben war eigentlich eine Vorbereitung auf diese letzte Stunde. Er sprach nur seine tiefste Ueberzeugung aus. wenn er sagte: „Je tiefer ich ins Leben sehe, desto mehr sehe ich ein, dass die, welche sich Gott vollständig weihen, die einzigen Weisen und Glücklichen sind."

Man legt das schöne Buch von Frl. Herking nicht aus der Hand, ohne von einer tiefen Achtung für diese Priesterseele ergriffen zu sein. Ja, dieser Mann, dessen Wirken so nachhaltig war, war ein innerlicher Mensch durch und durch. Dieser Priester, der seine Zeit so sehr kannte und liebte, war vor allem ein um seine Heiligung besorgter Mensch. Das unum necessarium galt ihm als die modernste Idee. Der gefeierte Redner studierte lange und viel, bevor er redete; seine Predigten und Conférences waren der Ueberfluss seines reichen Wissens. Der Glaube, die Liebe zu Gott und zu seinen Brüdern trieben ihn mitten in die Welt. Lacordaire hat gesagt: „Sobald eine Seele den Glauben hat, wird sie zum Apostel." Wie könnte man Gott lieben und den Nächsten in ihm, ohne von dem Wunsch beseelt zu werden, die Seelen zu Gott zu führen? Hierin haben wir den Schlüssel zum tiefen Wirken eines Mannes, der ein heiliger Priester sein wollte.

Stans. P. Christoph Favre.

Biblische Chronik.

Von Dr. F. A. Herzog.

Die „eherne Mauer".

Kein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird: So nennt Christus den Vorläufer. In der Epistel des Enthauptungsfestes wird dieser Gedanke mit den Worten des Propheten Jeremias ausgedrückt: Ich mache dich zur festen Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer angesichts des ganzen Landes für die Könige von Juda, für seine Fürsten und Priester und das ganze Volk. Sie werden dich bekriegen, aber nicht besiegen. (Jer. 1,18 und 19). Derselbe Ausdruck „eherne Mauer" findet sich bei Jeremias noch einmal 15,20. A. Alt widmet diesem Bilde von der ehernen Mauer eine kleine Arbeit in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Band 88, 1932, Seite 33.)

Erstmals taucht das Bild in Aegypten auf als Lob auf den König und zwar im Liede auf Sesostris III., indem der Pharao mit einem Deich, einem Hause, einer Schutzwehr, einem Berge, und zwar zum Schutze für seine Untertanen, verglichen wird.

In der 19. Dynastie wird Sethos I. dann eine „Mauer vom Erz" für Aegypten genannt, „deren Zinnen von Feuerstein und deren Verschlüsse von Erz sind." Ebenso „die grosse Mauer von Erz, die Schutzwehr seiner Krieger". Etliche Jahrzehnte später schilt Ramses II. seine Soldaten, die verzagt hatten: „Konntet ihr nicht in euern Herzen sagen, dass ich eure Mauer von Erz bin." Noch ein spätägyptischer König aus der Perserzeit, Nektanebos, nennt sich „die Mauer von Erz, die Aegypten umschliesst".

Unterdessen war das Bild längst in Kanaan heimisch geworden, ja es ist sogar dort früher als in Aegypten

selber literarisch bezeugt, nämlich in den Amarnabriefen, die aus der 18. Dynastie stammen. Da nennt Abimelech, der König von Tyrus. den Pharao Amenophis III.:

Du bist der Sonnengott, der über mir aufgegangen ist,
du bist die Mauer von Erz, die sich für ihn (mich?)
erhoben hat.

(Ausgabe Knudtzon Nummer 147, Zeile 52 ff.)

Wie man sieht, bezeichnet in der aegyptisch-altkanaanäischen Verwendung des Bildes die eherne Mauer den Schutz für die hinter ihr Stehenden. Bei Jeremia aber bedeutet die eherne Mauer wie die eiserne Säule die eigene Uneinnehmbarkeit des damit Bezeichneten: den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht, den umbrandeten Felsen. Erst im abgeleiteten Sinne bedeutet es dann allerdings auch die Sicherheit jener, die sich zu ihm stellen, die mit ihm im Denken und Handeln einig gehen.

In dieser Linie noch weiter entwickelt, tritt die eherne Mauer, durch den Hellenismus vermittelt, auch bei Horaz in die römische Literatur ein:

Hic murus aheneus esto:
Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa.

Hier ist das stoische Lebensideal selber die Mauer, die den Stoiker uneinnehmbar und sicher macht.

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Pietätsvolle Feiern. Die Pfarreien Schönenwerd und Niedergösgen haben den letzten Chorherren des Stiftes St. Leodegar von Schönenwerd eine würdige Grabstätte bereitet und in erhebenden Gedächtnisfeiern ihrer verdienten Seelsorger zur Zeit des Kulturkampfes gedacht. Durch Dekret vom 4. Oktober 1874 wurde das elfhundertjährige Chorherrenstift St. Leodegar auf dem Bühl in Schönenwerd aufgehoben. Am 5. November 1875 mussten dann die treugebliebenen Katholiken mit wehem Herzen aus ihrer, von den Altkatholiken usurpierten Pfarrstiftskirche ausziehen. Der damalige Pfarrer Chorherr Joseph Rudolf, hielt an diesem Tage, dem Schutzfest Unserer Lieben Frau das letzte Amt in der Kirche und richtete warme Worte der Aufmunterung an das lautweinende Volk. Er nahm dann das Allerheiligste an sich, löschte das ewige Licht aus und verliess mit seinen Gläubigen das Gotteshaus. Draussen warteten die Schismatiker mit vier Polizisten. Als Pfarrer Rudolf am 28. Oktober 1890 im Alter von 53 Jahren, wohl auch infolge der erlittenen Verfolgung und Unbill, starb, wollte ihm die Gemeinde in der von ihm erbauten Notkirche eine würdige Grabstätte bereiten. Alles war schon zur Bestattung hergerichtet; da kam noch in letzter Stunde das Dekret der Regierung heraus, wonach kein Priester mehr in der Kirche beerdigt werden dürfe, und so musste Pfarrer Rudolf im Reihengrab des Friedhofes bestattet werden. — Am Seelensonntag, den 6. November, wurden nun die enthobenn Gebeine des Glaubensbekenners in einem Marmorsarkophag in der Kirche aufgebahrt und feierlich bestattet. Domherr Mösch, der als Kind die Kulturkampfereignisse in Schönenwerd miterlebt hat, hielt die Gedächtnisrede. So wurde nach 52 Jahren das am grossen Toten begangene Unrecht pietätsvoll wieder gutgemacht.

Eine gleiche Feier hielt am 13. November die Pfarrgemeinde Niedergösgen ab. Die Gebeine der Schönenwerder Chorherren und ersten zwei Pfarrer von Niedergösgen, Franz Joseph Dänzler und Franz Schumacher waren exhumiert und in eine Urne gelegt worden. Sie wurde nun am Grossen Seelensonntag feierlich in dem gemeinsamen Priestergrab, wo bereits der dritte Pfarrer von Niedergösgen, Dekan Cäsar Häfeli ruht, feierlich beigesetzt. Die Feier präsidierte als Vertreter des Bischofs Generalvikar Mgr. Folletête. Wie Joseph Rudolf, so waren auch die Chorherren Franz Jos. Dänzler (Gründer der Pfarrei, hervorragender Schulmann, Schöpfer des Solothurner Volksschulgesetzes von 1832. Er bildete durch seine Lehrerbildungskurse ganze Generationen von Lehrern heran und ob dieser Verdienste wurde ihm vom Grossen Rat das Ehrenbürgerrecht verliehen). Chorherr Franz Schumacher focht als Pfarrer von Niedergösgen den Kulturkampf durch und wurde als sein Opfer weggewählt. Er starb erst 40 Jahre alt, am 28. August 1879, nachdem er 17 Jahre treuer Seelenhirt von Niedergösgen gewesen war.

Personalnachrichten.

H. H. Max Willimann, Vikar in Frick, wurde zum Kaplan in Frauenfeld, und H. H. René Steinbach, Vikar in Laufen, zum Kaplan in Baden gewählt.

St. Gallen. Konsekration der neuen Kirche in St. Georgen. Am 2. Advents-Sonntag, 4. Dezember, wurde die neue Kirche von St. Georgen (St. Gallen) von S. G. Bischof Aloisius konsekriert. Der hohe Konsekrator hielt an die 1000köpfige Volksschaar nach der heiligen Handlung selbst eine Ansprache. Die neue Kirche ist eine dreischiffige Basilika mit modernen Motiven. Spiritus rector des wohlgelungenen Neubaus war der Pfarrer von St. Georgen, Dr. Fridolin Geser, der nun sein zwanzigjähriges Planen und Schaffen glücklich gekrönt sieht. Der Altartisch erscheint im Geist der liturgischen Bewegung als der Brennpunkt des Ganzen. Die Hauptkirche ist dem Herzen Jesu, die Unterkirche der Hl. Wiborada, der frommen Reklusin und Martyrin von Sankt Georgen, geweiht. Die Hauptkirche zählt an 600 Sitzplätze. Architekt war J. Scheier-St. Gallen. Die Ausmalung des Kircheninnern wurde Kunstmaler Ferdinand Gehr, Niederuzwil, übertragen. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Winternothilfe für Deutschland.

Der hochwst. Erzbischof von Freiburg i./Br., Dr. Conrad Gröber, wendet sich an seinen Nachbarn, den Bischof von Basel, mit der dringenden Bitte, um Zuwendung gütiger Spenden zur Linderung der grossen Not in Deutschland.

Der Bischof, der es in Anbetracht der vielfachen Not im eigenen Land nicht wagt, eine allgemeine Kirchenkollekte anzuordnen, ersucht die hochw. Herren Pfarrer, da wo es angängig ist, ihren Gläubigen die grosse Winternot unserer Nachbarn vor Augen zu führen und sie zu gütigen Spenden freundlich einzuladen.

Die bischöfliche Kanzlei besorgt gerne deren Weiterleitung.

Wir machen auf den beigelegten Prospekt des Verlags Ferdinand Schöningh aufmerksam, in dem die verdiente Firma ihre Neuerscheinungen empfiehlt.

Exerzitien im St. Josefshaus in Wolhusen.

12. abends bis 16. Dezember für Jünglinge des Amtes Entlebuch. 19. abends bis 23. Dezember für Jünglinge des Amtes Sursee.
(Statt der früher publizierten Exerzitien für Männer.)

Direktion des St. Josefshauses.

Auf Weihnachten!
Kräftigend! Gesund! Kloster Liqueur
Gubel I Kräuter-Magen-Liqueur 1/1 Liter Fr. 6.—
Gubel II Kirsch-Tafel-Liqueur 1/1 Liter Fr. 8.—
Versand: Kloster Gubel, Menzingen (Zug)

Wertvolle Bücher für den Weihnachtstisch:

Bazin René: Der Wüstenheilige. Leben des Marokkoforschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld (1930). 352 Seiten. Brosch. 5.—; Leinen 6.90.

Bürkli Franz: Erziehung und Uebernatur. Eine grundsätzliche Besinnung (1932) Fr. 2.80.

Enzmann C. R., Unvollendete Melodie. Gereimtes und Ungereimtes. Mit einer Einleitung von J. B. Hilber. 140 Seiten Mit Bild des Verfassers. (1932). Leinen Fr. 3.—.

Haefeli Dr. Leo: Ein Jahr im Heiligen Land. Mit einem Begleitwort von Bischof von Keppler † Mit 26 Abbildungen und einer Karte von Palästina. 383 Seiten. (1924). Leinen Fr. 8.—.

Haefeli Dr. Leo: Syrien und sein Libanon. Ein Reisebericht. Mit vielen Abbildungen und einer Karte. 366 Seiten. Gross-Oktav (1927) Leinen Fr. 8.—.

Laub Alfred: Ersehnte Sonnenblicke. Taschenbüchlein für Vielbeschäftigte und Freudesucher. 174 Seiten. (1924). Geb. Fr. 1.—.

— **Kraftquellen.** Gebet- und Betrachtungsbuch für strebende Seelen 318 Seiten. (1929) 2. Auflage. Leinen Rotschnitt Fr. 2.50, Leinen Goldschnitt Fr. 3.—, Leder Goldschnitt Fr. 4.—.

Weibel Msgr. Joh. Eugen: Vierzig Jahre Missionär in Arkansas. Mit vielen Abbildungen. 320 Seiten. Oktav. (1927) Fr. 2.—. Leinen Fr. 3.—.

Unsere liebe Frau auf dem Wesemlin bei Luzern. 222 Seiten. (1931) Leinen Rotschnitt Fr. 2.50, Leinen Goldschnitt Fr. 3.—, Leder Goldschnitt Fr. 4.—.

Verlag Räber & Cie., Luzern

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Pat. System Muff
MUFF
Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken. Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.
Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.
Joh. Muff, Ing., Triengen, Telephon 20

Welch edeldenkende Person wäre in der heutigen so schweren Zeit bereit, einem armen Theologen mit guten Zeugnissen und Empfehlungen eine kleine, vielleicht **monatliche Unterstützung** zu gewähren, damit er sein hl. Ziel, von dem ihn nur noch 2 Jahre trennen, erreichen kann. Jede, auch noch so bescheidene Gabe ist sehr willkommen. Gott vergelte dem edlen Spender alles tausendmal. Adresse vermittelt die Exped. unter E. R. 601.

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Christenlehr-Kontroll-Tafeln
mit 12 Oesen und auswechselbarem Namenverzeichnis
per Stück Fr. 1.—
Räber & Cie., Luzern.

2 Pfarrhelferinnen
Beide Deutschschweizerinnen, reifen, vornehmen, gütigen Charakters; anspruchslos. 1. ist 22 Jahre alt; sozial bestens geschult; kurze Zeit praktiziert; spricht Italienisch, Französisch, Englisch. Bedingungen: freie Verpflegung (sonniges Zimmer); kein Bargehalt. Mittel- vor Großstadt und Apostolat ohne ausschließliche Bürotätigkeit bevorzugt. — 2. ist 33 Jahre alt, längere Praxis in Mädchenfürsorge; spricht Französisch und etwas Italienisch. Bedingungen: freie Verpflegung und bescheidener Monatsgehalt. — Fragen unter Chiffre B. T. 599 an die Expediton d. Blattes.

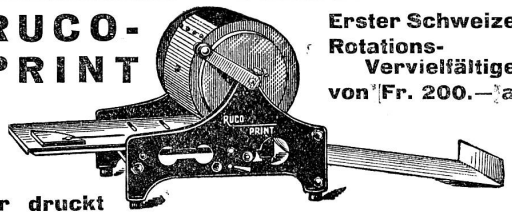
CLICHÉS
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645

Neue
CHRISTSCHALL-PLATTEN
Ausgezeichnete Aufnahmen
153 *Maria u. Joseph auf der Herbergsuche*
(Wer klopfet an?) Soloquartett und Kammerorchester
Der Tag Gottes
(Auf, auf, es kommt der Tag.) Tenor und Kammerorchester. Fr. 4.75
154 *Hirtenjubel*
(Kommet, ihr Hirten.) Tenor und Kammerorchester.
Hirtenruf
(Ihr Hirten, erwacht.) Bariton und Kammerorchester. Fr. 4.75
155 *Wiegenlied in der Weihnacht*
(Kindelein zart.) Sopran und Kammerorchester.
Herzliebes Jesulein
(Mein Herz will ich Dir schenken). Bariton und Kammerorchester. Fr. 4.75
156 *Lobgesang Mariä*
(O Maria, noch so schön.) Sopran und Tenor und Kammerorchester.
Marias Traum
(Und unser lieben Frauen.) Sopran und Kammerorchester. Fr. 4.75
Ansichtssendungen Vorführungsraum
RÄBER & CIE. LUZERN

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

RUCO-PRINT



Erster Schweizer Rotations-Vervielfältiger von Fr. 200.— an

Er druckt
Masch. Schrift
Handschrift
Zeichnungen

5 Jahre Garantie. Eigenartige Konstrukt.-Vorteeil.
Verlangen Sie Prospekt Nr. 500 und Proben.
Ruco-Print-Vertrieb St. Gallen.

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Tabernakel Opferkästen
Mauer-Schränke Kassetten
(feuer- und diebsicher) in einfacher bis schönster Ausführung. Prompt und preiswürdig
Josef Habermacher
Bau- und Kunstschlosserei
Luzern Gibraltarstr. 12 c, Bruchstr. 26 a, Tel. 23.145

Vor kurzer Zeit habe ich die bis anhin der Firma
Fraefel & Co., St. Gallen
als selbständiges Departement angegliederte Metallkunstwerkstätte käuflich übernommen, nachdem ich dieser während zirka 12 Jahren als Leiter vorstand.

Auf Grund meiner 25jährigen Erfahrung und beruflichen Ausbildung in ersten Firmen des In- und Auslandes, bin ich in der Lage, sämtliche in mein Fach fallende Arbeiten kirchlicher und profaner Kunst zur vollsten Zufriedenheit meiner geistlichen u. weltlichen Kunden preiswert und fachmännisch auszuführen.

Ich gestatte mir daher, mich namentlich den H. H. Geistlichen für die Anfertigung und Reparaturen aller in Betracht fallenden kirchlichen Metallkunstgegenständen, wie: **Monstranzen, Kelche, Leuchter** etc. zu empfehlen. Meine bisherige Tätigkeit erlaubt mir auch, kirchliche Großstückarbeiten, wie Kirchentüren in Metall, Turmkugeln und Kreuze, inclusive **Feuervergoldung** mit allen Garantien zu übernehmen und auzuführen. Prompte und gewissenhafte Bedienung lasse ich mir besonders angelegen sein.

Willy Fraefel
Metallkunstwerkstätte, St. Gallen, Gallusplatz 32
Telephon 859

Elektrische
Kirchen-Glocken Läutmaschinen-Bau
Neues, eigenes System
Maschinenbau - Werkstätte
L. Tanner, Triengen
(Kt. Luzern) Telephon 28.

Kirchenfenster
Neu u. Reparaturen!
direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.
J. Süess von Büren
Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

Messweine
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfiehlt höflich:
Weinhandlung Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26
Beeidigt für Messweinlieferungen

Theologiestudenten - Seelsorgspriester
müssen Interesse haben an dem Buch
Dr. C. E. Würth, die psychologischen Grundlagen der Gewissensbildung
Preis Fr. 7.50
„An die Meister des Mittelalters mahnende klare, ruhige Sachlichkeit." - „Ein offenes und geübtes Auge für die praktischen Problemstellungen der Neuzeit." Dr. P. Arnold Nussbaumer, O. Cap.
Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

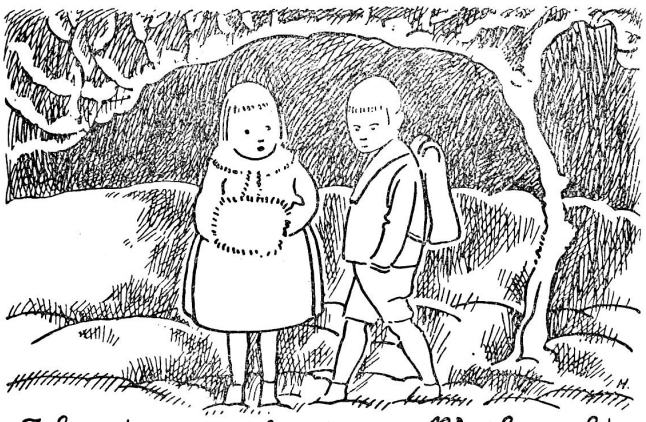
F. HAMM

Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern Tel. 20.107

Hunderte von Zeugnissen und nahezu 40 jährige Erfahrung bürgen für die Qualität u. Zuverlässigkeit meines Ewiglichtöles.

Bischöfliches Zeugnis und Empfehlung.



„Ich weiss was ich mir zu Weihnachten wünsche!" „Was denn?" „Natürlich wieder den schönen Schülerkalender, Mein Freund'!"

Alle Buben und Meitschi freuen sich. Er ist ihr bester Kamerad, ihr bester Zeitvertreiber und Führer zu Unterhaltung und Belehrung. Die Wettbewerbe begeistern jedes Kind, regen es an zu Studium, Arbeit und Spiel. Viele tausend Preise winken. „Mein Freund" kostet **nur noch Fr. 2.70** und ist in jeder Buchhandlung und Papeterie zu haben.

Verlag Otto Walter A.G.
OLTEN

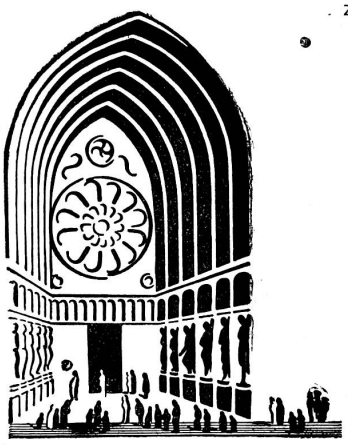
Strickwolle

Für Geschenke an Arme etc. geben wir an Geistliche, Vinzenzvereine etc. unsere Strickwolle zu Spezialpreisen ab. Garantiert unbeschwerte, nicht filzende, weiche und ausgiebige Wolle, 4 fach, für Strümpfe, Pullovers etc. geeignet, 100 gr. ausreichend für 1 Paar handgestrickte Männersocken, die 50 Gr.-Strange zu 55 Rp. (statt 80–90 Rp.), bei Bestellung von über 10 Strangen 50 Rp., bei Bestellung von mindestens 3 Kg. (60 Strg.) 45 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, helloraunmeliert, dunkelbraunmeliert, braun. Fertige starke **Socken** aus obiger Wolle per Paar Fr. 2.50, bei Bestellung von mehr als 6 Paar Fr. 2.30 p. P., Eigenfabrikat. Auf „Schweiz K.-Z." Bezug nehmen! Nichtpassendes wird zurückgenommen.
Lana-Wollhaus, Zurzach (Aargau)

Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

SOEBEN ERSCHIENEN!



Zum Gottesdienst am Sonntag:

Deutsche Volksmessen

achtundsiebzig Messandachten im Geiste des priesterlichen Messbuches für alle Sonntage und die Hauptfeste des Kirchenjahres mit Gebetsanhang

von P. Lampert Nolle O.S.B.
aus der Beuroner Benediktiner-Kongregation, Abtei Weingarten.

Ein Sonntags-Messbuch für den kathol. Laien. Format 13,7×9,2 cm, 384 Seiten, dünnes Papier. Zahlreiche bischöfliche Empfehlungen. Preis Fr. 2.90 und höher. — Partiepreise.

Auch zur Ansicht lassen wir Ihnen gerne ein Buch zugehen

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Prospekte gratis

SIND ES BÜCHER, GEH ZU RÄBER